

Beilage 11

den 2. September 1976

Kurzreferat von Herrn Botschafter A. Weitnauer,
Generalsekretär des Eidgenössischen Politischen Departements,
an der Botschafterkonferenz vom 2. September 1976

Die Schweiz geniesst in den Entwicklungsländern einen guten Ruf. Dafür sind verschiedene Gründe massgebend. Einmal hat die Schweiz keine belastende koloniale Vergangenheit, das heisst, sie war nie Kolonialmacht. Sie betreibt keine Machtpolitik, und die geordneten Verhältnisse des Landes und seine Neutralität lassen sie in den Augen der Beobachter aus den Entwicklungsländern als ein Paradies erscheinen. Zum andern kennt ein grosser Teil der verantwortlichen Elite unser Land aus eigener Anschauung. Dazu trägt vor allem die Tatsache bei, dass Genf der europäische Sitz der UNO und auch der UNCTAD ist. So haben die Führungskräfte dieser Länder immer wieder Gelegenheit unser Land kennenzulernen. Viele Persönlichkeiten aus den Ländern der dritten Welt schicken ihre Kinder auf Schweizer Schulen oder haben selbst einen Teil ihrer Ausbildung hier erhalten. Das Prestige, welches das Französische als grosse Kultursprache und internationales Verständigungsmittel in vielen Entwicklungsländern geniesst, kommt in der vier-sprachigen Schweiz ebenfalls zur Geltung. All dies bildet für die Schweiz ein grosses politisches Vertrauenskapital, das wir uns erhalten müssen.

Zu diesem politischen Aktivum trägt auch die umfassende Präsenz der Schweiz in den Entwicklungsländern bei. Dieser Aufgabe sind Sie, meine Herren, mit Ihrem Können, mit Ihrer Kultur und Ihrem grossen persönlichen Einsatz verpflichtet. Ferner ist auf das Wirken und die Anwesenheit der Schweizer Industrie in diesen Ländern hinzuweisen. Nicht erst seit gestern stellt unsere Wirtschaft ihr Können und ihre Leistungen auch in den Dienst der Entwicklungsländer. Mit ihrem regen Erfindungsgeist tragen unsere privaten Wirtschaftsunternehmen viel zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung dieser Länder bei. Zu diesem

- 2 -

wirtschaftlichen Aktivposten müssen wir, wie auch zum politischen, sehr Sorge tragen.

Was die direkte Hilfe an die Entwicklungsländer angeht, möchte ich Ihnen ein Beispiel neuesten Datums aus einer verwandten Sphäre nennen. Nach der verheerenden Erdbebenkatastrophe in Guatemala wurden in der Schweiz innert kürzester Zeit 12 Millionen Franken gesammelt, die zur Hilfeleistung an die Erdbebengeschädigten und für den Wiederaufbau der zerstörten Wohnstätten dienen sollten. Das Schweizer Volk hat für die Linderung unverschuldeter Not immer spontan eine offene Hand und ein offenes Herz bewiesen.

Der Schweizer hat einen ausgeprägten Hang zur Pädagogik, zum erzieherischen Wirken. Hier u.a. muss man ansetzen. Er lässt sich sicher von der Ernsthaftigkeit und Nützlichkeit von Projekten zur Erziehung und Förderung der Völker der Dritten Welt überzeugen und ist dann auch bereit, materielle Mittel dafür zur Verfügung zu stellen. Die Technische Zusammenarbeit darf auf ihre Leistungen stolz sein, sie muss in ihrer Oeffentlichkeitsarbeit fortfahren, und der Erfolg ihrer Appelle an unsere Bevölkerung wird nicht ausbleiben.

Auf politischer Ebene wollen wir unsere aktive Mitarbeit am Nord-Süd-Dialog fortsetzen. Wir wollen unseren Teil dazu beitragen, dieses Zwiegespräch zwischen hochentwickelten und unterentwickelten Nationen fruchtbar für beide zu gestalten. Wenn auf der einen Seite unsere staatlichen Finanzbeiträge an Entwicklungsprojekte gering sind, so sind wir auf der andern Seite stark durch die Menschen, die ihr Können und Wissen für die Lösung drängender Probleme der Entwicklungsländer einsetzen.

./.

- 3 -

Jedenfalls ist die Stunde der Wahrheit gekommen. Wir dürfen in der Lösung des Problems der schweizerischen Entwicklungshilfe nicht versagen, auch wenn es uns beachtliche finanzielle und andere Opfer kosten sollte.
